

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1930

35 (31.8.1930)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Pressverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Kirchenrat Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Pressverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fibelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 35

Karlsruhe, Sonntag, den 31. August 1930

23. Jahrgang

Kirchenrat Adolf Herrmann

ist am Montag, den 25. August, abends 7^{1/4} Uhr, nach schwerem Leiden entschlafen.

Aus dem Lebenslauf des Entschlafenen:

Kirchenrat Gustav Adolf Herrmann wurde am 9. März 1870 zu Adelsheim geboren als Sohn des dortigen Gerbermeisters Gottlieb Herrmann. Er besuchte das Gymnasium zu Wertheim. Er widmete sich dem Studium der evangelischen Theologie auf den Universitäten Heidelberg, Halle, Berlin und Greifswald. In Heidelberg erfüllte er zugleich seine Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger im 2. Bataillon des Grenadierregiments Nr. 110. Im Frühjahr 1893 bestand er die theologische Vorprüfung, im Frühjahr 1894 die theologische Hauptprüfung. Zunächst arbeitete er ein Jahr lang als Diakon in der Anstalt Bethel bei Bielefeld. Dann trat er in den Dienst der Landeskirche und wurde als Vikar zu Offenburg und darauf in Dühren verwendet. Vom Januar 1898 bis zum September 1903 war er Pastorationsgeistlicher zu Furtwangen. Am 10. April 1902 verehelichte er sich mit Adelheid Calvino, der Tochter des Pfarrers Paolo Calvino in Lugano. Vom Herbst 1903 bis zum Sommer des Jahres 1921 war er Pfarrer zu Wilferdingen; am 18. Juli 1919 wurde er von der Bezirkssynode Durlach zum Dekan gewählt. Am 26. Oktober 1921 wählte ihn die Karlsruher Kirchengemeinde zum Pfarrer der Altstadtpfarre. Am 10. September 1928 ernannte ihn die Kirchenregierung zum Kirchenrat.

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben.

+

In tiefer Trauer benachrichtigen wir unsere evangelische Stadtgemeinde Karlsruhe davon, daß Montag, den 25. d. M., abends 7^{1/4} Uhr, Herr Kirchenrat Herrmann nach langem und schwerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen wurde. Sein Abscheiden bedeutet für unsere ganze Kirchengemeinde einen großen Verlust. Am 26. Oktober 1921 war er zum Pfarrer der Altstadtgemeinde gewählt worden. In vorbildlicher Hingebung und Treue hat er mit seinen hervorragenden Gaben und Kräften nicht nur ihr, sondern auch unserer Gesamtgemeinde gedient. In allen Kreisen und auf allen Arbeitsgebieten hat er sich höchste Hochachtung und Sympathie erworben, verbunden mit vollem Vertrauen zu seinem Willen und seinem Können. In dem Kollegium des Kirchengemeinderats leistete er überaus erspriessliche und — wie überall — golden treue Arbeit. Mit seiner Sprengelgemeinde und der ganzen Landeskirche wird auch unsere Stadtgemeinde um ihn trauern und sein Andenken wachhalten und segnen. Der Kirchengemeinderat wird dieses Mitarbeiters nicht vergessen, der für seine Grundsätze so begeistert und mutig eintrat und zugleich den Blick auf das Ganze nie verlor, in Glaubensfestigkeit und Brudertliebe seinem Herrn und seiner Kirche, seiner ihm anvertrauten Gemeinde und der Gesamtgemeinde treu bis zum letzten Atemzug! Möge sich an ihm das Wort der Schrift erfüllen: Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen!

Karlsruhe, den 26. August 1930.

+

Voll tiefer Trauer steht die Altstadtpfarre sowie die Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe am Grabe ihres allverehrten, lieben Seelsorgers

Herrn Kirchenrat Adolf Herrmann.

Er wurde am Montag, den 25. August, abends 6^{3/4} Uhr, nach zehnwöchentlichem, schwerem Krankenlager aus diesem Leben abgerufen. Mit aufrichtigem Herzen nehmen wir innigen Anteil an dem Schmerz der trauernden Familie. Tiefe Dankbarkeit für seine treue, unermüdete Arbeit in Seelsorge, Unterricht und Predigt bringen wir ihm in treuem Gedenken dar.

Der Sprengelrat der Altstadtpfarre:

Kroenlein, Sprengelrat. Nußbaum, Vikar.

Aus dem Augsbургischen Bekenntnis.

Artikel, von welchem Zwiespalt ist, da erzählt werden die Mißbräuche, so geändert sind.

Der XXVI. Artikel: Von Unterschied der Speise.

In Vorzeiten hat man also gelehrt, gepredigt und geschrieben, daß Unterschied der Speise und dergleichen Traditionen, von Menschen eingeführt, dazu zu dienen, daß man dardurch Gnade verdiene und für die Sünden genugtu. Aus diesem Grunde hat man täglich neue Fasten, neue Ceremonien, neue Orden und dergleichen erdacht, und auf solches heftig und hart getrieben, als seien solche Dinge nötige Gottesdienste, dadurch man Gnade verdiene, so man's halte, und große Sünde geschehe, so man's nicht halte. Daraus sind viel schädlicher Irrtümer in der Kirche gefolgt.

Erstlich ist dadurch die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit großem Ernst vorhält, und treibt hart darauf, daß man den Verdienst Christi hoch und teuer achte und wisse, daß glauben an Christum hoch und weit über alle Werke zu setzen sei....

Zum anderen haben auch solche traditiones Gottes Gebot verdunkelt; denn man setzt diese traditiones weit über Gottes Gebot. Dies hielt man allein für christlich Leben: wer die Feier also hielt, also betete, also fastete, also gekleidet war; das nannte man geistlich, christlich leben. Daneben hielt man andere nötige gute Werke für ein weltlich ungeistlich Wesen, nämlich diese, so jeder nach seinem Beruf zu tun schuldig ist, als: daß der Hausvater arbeite, Weib und Kind zu ernähren und zu Gottesfurcht aufzuziehen, die Hausmutter Kinder gebiert und ihrer wartet, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regiert usw....

Zum dritten sind solche traditiones zu hoher Beschwerung der Gewissen geraten. Denn es war nicht möglich, alle traditiones zu halten, und waren doch die Leute der Meinung, als wäre solches ein nötiger Gottesdienst....

Darum haben die Unseren nicht aus Frevel oder Verachtung geistlicher Gewalt von diesen Sachen gelehrt, sondern es hat die hohe Not gefordert, von obangezeigten Irrtümern Unterricht zu tun, welche aus Mißverständnis der Tradition gewachsen sind. Denn das Evangelium zwingt, daß man die Lehre vom Glauben soll und muß in der Kirche treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeint, durch eigene gewählte Werke Gnade zu verdienen.

Und ist davon also gelehrt, daß man durch Haltung gedachter menschlicher Traditionen nicht kann Gnade verdienen oder Gott versöhnen oder für die Sünde genug tun. Und soll derhalben kein nötiger Gottesdienst daraus gemacht werden....

Daß man aber den Unseren die Schuld gibt, als verbieten sie Kasteiung und Zucht wie Iovinianus, wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden. Denn sie haben allzeit gelehrt vom heiligen Kreuz, daß Christen zu leiden schuldig sind, und dieses ist rechte, ernstliche und nicht erdichtete Kasteiung.

Daneben wird auch gelehrt, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Übung, als Fasten und anderer Arbeit, also zu halten, daß er nicht Ursache zu Sünden gebe, nicht, daß er mit solchen Werken Gnade verdiene. Diese leibliche Übung soll nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stetig getrieben werden... Und wird also nicht das Fasten verworfen, sondern daß man einen nötigen Dienst daraus auf bestimmte Tage und Speise, zu Verwirrung der Gewissen, gemacht hat....

Wenn um die Sünde die Seele schreit.

Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!
Luk. 18, 13.

Es war in der Religionsstunde der obersten Klasse in einer Höheren Schule. Luthers Klostererlebnis sollte besprochen werden mit dem Ziele, den Schülern die reformatorische Lehre von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnade durch den Glauben als etwas, was auch dem modernen Menschen einzig und allein Rettung aus größter Seelennot geben kann, verständlich zu machen. Der Religionslehrer merkte gar bald, daß den jungen Men-

schen der Weg zum vollen Verständnis jener Lehre, die mehr als bloß Lehre ist, fehle. Einer der Schüler meldete sich; stockend sprach er die Worte: „Was kann es Besseres geben als sich strebend bemühen, gut zu sein? Daß der Mensch in solchem Streben nach dem höchsten Ziele zuweilen gleitet und zurücksinkt, ist Menschenchicksal. Das kann von einem sittlich strebenden Menschen nicht verlangt werden, daß er sein Streben als ein Nichts selbst durchstreicht und nur die Schuld gelten läßt, ja sich gänzlich verdammt, als wäre nichts Gutes an ihm. Wenn diese Selbstverdamnung zum Wesen des wahren Christentums gehört, so dürfte es gerade einem sittlich strebenden Menschen schwer, fast unmöglich sein, ein Christ zu sein.“ Bei diesen Worten ging es dem Religionslehrer wie dem Herrn Christus, als er den reichen Jüngling fragen hörte: er gewann ihn lieb. Denn er wußte, daß es dem Schüler wirklich ernstlich darum zu tun war, ein guter Mensch zu werden, daß er es mit seinen Pflichten peinlich genau nahm und dabei nichts von Selbstüberhebung zeigte. Was aber sollte er dem jungen Menschen antworten? Er besann sich eine Weile. Dann sagte er: Als Sie ein Kind waren, da beteten Sie allabendlich, wie Ihre Mutter Sie gelehrt hat: Hab ich Unrecht heut getan! In dem Augenblick, wo Sie den himmlischen Vater gebeten haben, seine Augen über Ihrem Bette sein zu lassen, erschien dem Kinde, vorausgesetzt, daß seine junge Seele das Abendgebetlein mit dem Herzen sprach, das Heute richtigbar und dann kam ihm die Frage, ob nicht die Augen des himmlischen Vaters den Augen seiner Mutter gleichen, die einen schmerzlichen Ausdruck hatten, sobald es etwas Unrechtes getan hatte. Mag der stürmische Jüngling leichter über solche Gewissensfragen dahineilen, anders der Mann, der die ganze Verantwortung für seine Lebensgestaltung trägt, er tut das Gleiche, was schon sein kindliches Gemüt geübt hat, sofern ihm Gott die größte Wirklichkeit ist. Sieht er dann Gottes Augen auf sich gerichtet, dann erscheint ihm alles sittliche Streben so klein, alle menschliche Leistung so dürftig, die entschuldigenden Gedanken, als sei jede Irrung Schicksal, weichen, und die anklagenden Gedanken behalten das Wort und raunen ihm zu: Deine Schuld, deine Schuld! Du bist Gott etwas schuldig geblieben, du bist schuldig! Dann steht der Mann einsam, nackt und bloß vor seinem Gott, so daß er nicht die Augen gen Himmel zu erheben magt und nur an die Brust schlägt mit dem Ausruf: Gott, sei mir Sünder gnädig! Das ist dann die Stunde des Schmerzes, den der Dichter beschreibt mit den Worten:

„Das ist das tiefe Herzeleid,
wenn um die Sünde die Seele schreit,
wenn die Träne rinnt um der Sünde Last,
wenn um die Sünde die Wang' erblaßt.“

Glauben Sie mir, das ist etwas Großes, wenn ein Mann sich vor Gott erniedrigt. Der Zöllner mit dem inbrünstigen Stoßfuß steht turmhoch über dem selbstgerechten Pharisäer, der vor Gott mit seiner Gerechtigkeit prunkt und Gott erniedrigt, indem er mit ihm um den Lohn verhandelt. Aber bedenken Sie das Eine: Was Sie als Kind in dem Augenblick, da das Eingeständnis der Schuld gesprochen und die Reue sichtbar geworden war, es wagten, das Auge zur Mutter zu erheben, und wahrnehmen durften, daß sich das Mutterauge aufgeheilt und verklärt hatte, so ist es unmöglich, daß einer unausgesöhnt bleibe, der schuldbeladen Gottes Auge sucht. Jetzt öffnet sich ihm ein Blick in Gottes Gnade. Und er fühlt sich erhoben, erhöht. Er fühlt ein Glück, das er nie empfunden hätte, wenn er nicht die göttliche Traurigkeit erlebt hätte. Unserem Geschlecht fehlt vielfach die rechte Erkenntnis von der Wirklichkeit der Schuld, weil ihm die volle Erkenntnis der Heiligkeit Gottes fehlt. Und darum gibt es so wenig Erlöse nisse der göttlichen Gnade.

Als der Religionslehrer dieses sagte, läutete die Schulglocke zum Zeichen, daß die Stunde zu Ende war.

Aus Augustins Bekenntnissen.

Groß bist du, o Herr, und hoch zu loben; groß ist deine Kraft und deine Weisheit unerschöpflich. Und loben will dich der Mensch, der winzige Teil deiner Schöpfung, der seine Sterblichkeit unherträgt, das Zeugnis seiner Sünde? Nun, du bist es selbst, der ihn lockt, daß er freudig dich lobe. Denn zu dir bist hast du uns geschaffen, und ruhelos ist unser Herz.

bis es Ruhe findet in dir. So laß mich dennoch reden auf Grund deiner Barmherzigkeit, mich, der ich Erde und Asche bin. Denn siehe, es ist ja deine Barmherzigkeit, zu der ich rede, nicht der Mensch, der meiner spottet.

1. Kindheit und erste Jugend in Tagaste.

Ich bekenne mich zu dir, Herr des Himmels und der Erde, indem ich dich preise über meines Lebens Anfang und über meine Kindheit, obwohl ich mich ihrer nicht erinnere. Wer vergegenwärtigt mir die Sünde meiner zarten Kindheit? Jedes noch so kleine menschliche Geschöpf. Ich hatte Gelegenheit, ein eifersüchtiges Knäblein zu beobachten. Es konnte noch nicht einmal sprechen, und doch sah es schon blaß vor Neid mit giftigem Blick sein Milchbrüderchen an. Wem wäre dergleichen unbekannt? Wenn ich in sündlichem Wesen geboren bin, wo und wann, mein Gott und Herr, bin ich, dein Knecht, unschuldig gewesen? ... Ich wurde zur Schule geführt, um die Wissenschaft zu lernen. Ihren Nutzen kannte ich Armer noch nicht, und doch bekam ich, wenn ich im Lernen träge war, Schläge. Ich lernte aber Menschen kennen, die zu dir beteten, und merkte an ihrem Gebaren nach dem Maß meiner damaligen Fassungskraft, daß du siehest irgendein großes Wesen, das uns aber erhören und uns helfen könne. Denn schon als Knabe begann ich zu dir, meine Hilfe und Zuflucht, zu beten, und mit stammelnder Zunge flehte ich Kleiner mit nicht kleiner Inbrunst zu dir, daß ich in der Schule keine Schläge bekommen möchte. ... Und doch tat ich Sünde, indem ich den Geboten meiner Eltern und Lehrer zuwider handelte. Ich war ungehorsam aus Liebe zum Spiel, weil es meinem Stolze schmeichelte, in den Wettkämpfen zu siegen.

Wehe mir! Ich wage zu sagen, du hättest geschwiegen, mein Gott, als ich mich immer mehr von dir abwandte. Hast du wirklich damals geschwiegen gegen mich? Kamen nicht von dir allein jene Worte, die du mir durch meine im Glauben dir ergebene Mutter immer wieder ins Ohr sangst? Und doch drang keins davon bis in mein Herz, daß ich's befolgt hätte. Wohl warnte sie mich mit großer Besorgnis vor Unzucht und namentlich vor Ehebruch; aber ich hielt das für Weibergeschwätz, dem zu folgen ich mich schämte. Und doch kamen von dir diese Mahnungen, und in ihr wurdest du von mir verachtet. Aber ich wußte es nicht und stürzte mich in den Strudel in solcher Verblendung, daß ich mich unter meinen Altersgenossen schämte, ihnen an Schande nachzusehen. Hörte ich sie doch sich ihrer Schandtaten rühmen, um so mehr, je schimpflicher sie waren; und so gelüstete mich nicht allein nach der Zügellosigkeit der Tat, sondern auch nach dem Ruhm. Ich wollte einen Diebstahl begehen und beging ihn, nicht aus Bedürftigkeit oder Not, sondern rein aus Ekel an der Gerechtigkeit.

2. Auf der Hochschule.

Nach der üblichen Studienordnung war ich (18 Jahre alt) schon bis zu dem Buche Ciceros gekommen, das eine Ermunterung zum Studium der Philosophie enthält und den Titel „Hortensius“ führt. Dieses änderte meine Neigung und lenkte zu dir, Herr, meine Bitten, gab meinem Wünschen und Sehnen eine andere Richtung. Was mich damals an jener „Ermunterung“ allein erfreute, war der Umstand, daß sie mich nicht etwa für diese oder jene Philosophenschule erwärmte, sondern daß sie in mir eine glühende Begeisterung erweckte, die Weisheit selbst, worin immer sie bestehe, zu lieben, zu suchen, zu ergreifen und für immer festzuhalten. Nur das dämpfte noch die Glut meiner Begeisterung, daß der Name Christus dort nicht vorkam. Denn diesen Namen, den Namen meines Erlösers, deines Sohnes, hatte mein Herz nach deiner Barmherzigkeit, Herr, schon in der zarten Kindheit mit der Muttermilch eingesogen und hielt ihn im tiefsten Innern fest; und was ohne diesen Namen war, das konnte mich, so gelehrt, so fein, so richtig es auch sein mochte, doch nicht wirklich gefangen nehmen. ... Daher entschloß ich mich, die Heilige Schrift zu studieren, was an ihr wäre, Aber damals schien sie mir nicht würdig, mit Cicero verglichen zu werden. Meine Aufgeblasenheit wußte ihre einfache Weise nicht zu schätzen; und doch ist sie derart, daß sie mit den Kindern wächst. Ich aber schämte mich, Kind zu sein, und aufgeblasen dünkte ich mich groß (vgl. Luk. 10, 21).

3. Die Bekehrung.

Zu unserer Mietswohnung gehörte ein kleiner Garten. Dorthin hatte mich der tobende Aufruhr meines Herzens geführt, denn dort konnte niemand den brennenden Streit, in den ich mit mir selbst geraten war, stören, bevor er zu seinem Ziele gekommen war, zu dem Ziele, das du wohl kanntest, nicht aber ich. Ein heilsamer Wahnsinn hatte mich ergriffen, ich starb, um zu leben. Ich knirschte im Geiste, von stürmischem Unwillen ergriffen, daß ich nicht den Bund und Vertrag mit dir, mein Gott, einging, den Bund, nach dem alle meine Gebeine schrien und dessen Lob sie zum Himmel aufsteigen ließen.

So sprach ich und weinte in der bittersten Zerknirschung meines Herzens. Da hörte ich vom Nachbarhause her eine Stimme von einem Knaben oder Mädchen singend immer wieder die Worte aussprechen: „Nimm und lies! Nimm und lies!“ Sogleich änderte sich mein Gesichtsausdruck, und ich begann mit größter Anstrengung nachzudenken, ob die Kinder bei irgendeinem Spiel so etwas zu singen pflegten, und ich konnte mich nicht entsinnen, das je gehört zu haben. So unterdrückte ich denn den Tränenstrom und stand auf, indem ich mir sagte, es könne nicht anders sein, als ein Befehl vom Himmel, die Schrift zu öffnen und das erste Kapitel, das ich finden würde, zu lesen. Denn ich hatte gehört, daß Antonius sich durch das Evangelium, zu dessen Verlesung er ganz zufällig gekommen war, habe antreiben lassen, als wenn die Worte: „Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach“, zu ihm gesagt würden, und sich auf Grund dieses Gottespruchs sofort zu dir bekehrt habe. In heftiger Bewegung kehrte ich daher zu dem Plage zurück, wo Aypius saß, denn dort hatte ich, als ich aufgestanden war, die Briefe des Apostels liegen lassen. Ich ergriff das Buch, schlug auf und las schweigend das Kapitel, auf das zuerst meine Augen fielen: „Nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und pflegt nicht das Fleisch in seinen Wollüsten“ (Röm. 13, 13, 14). Und ich hatte kein Verlangen, weiterzulesen, es war auch nicht nötig. Denn gleich mit dem Ende dieses Satzes entflohen die Schatten des Zweifels, und Sicherheit ergoß sich wie ein helles Licht in meine Seele.

Bei einem Jungvolkzeltlager.

Als Gast beim Jungvolkzeltlager des Badischen Evang. Jungmännerbundes in Mühlbach am 10. und 11. August.

Auf Sonntag, den 10., und Montag, den 11. August, hatte der Badische Jungmännerbund, bezw. sein Bundeswart A. Rupp, die Vereine des Bundes aus der Umgebung zu einem Jungvolkzeltlager nach Mühlbach bei Eppingen eingeladen. Auch der Gottesauer Bund Karlsruhe, der mit dem Badischen Jungmännerbund (E. V. J. M.) Fühlung hat, war eingeladen.

Die Lage brachten für alle, die dabei sein durften, ein reiches Erleben. Und dabei waren etwa 130 E. V. J. M. er aus verschiedenen Vereinen der Umgebung, meistens Jungvolk, d. h. Jungmänner zwischen 14 und 17 Jahren, zum größten Teil in der neuen Tracht der Jungvolkbewegung des E. V. J. M. (olivbraune Fahrtentracht) erschienen.

Der Berichterstatter selber konnte erst am Sonntag mittag zum Zeltlager fahren. Ich saß noch im Postauto, das mich von Eppingen nach Mühlbach brachte, da sah ich schon unterwegs vor Mühlbach droben auf der Anhöhe über dem großen Steinbruch, der als Platz für das Zeltlager gewählt war, die große weiße Lagerflagge mit dem schwarzen Eichenkreuz wehen. Also da oben mußte das Lager sein! Im Dorfe tauchten dann, nachdem ich kaum ausgestiegen war, 3 Blauhenden (Gottesauer Bundestracht) auf, 3 Bundesbuben vom Gottesauer Bund, die mich mit Hallo begrüßten und mich dann zum Lagerplatz hinaufführten, und zwar an der Stelle natürlich, wo der kürzeste Anstieg über Geröll und ziemlich scharf ansteigend hinanführte. Gerade kamen wir am Hauptlagerplatz an, als die sog. Volksmission des Nachmittags — kurze Ansprachen und Lieder —, zu denen sich ziemlich Jugend aus Mühlbach und viele Erwachsene eingefunden hatten, zu Ende ging. Mit Interesse schauten sich Letztere

das Lagerleben der Jugend an. Die langen Zelte der einzelnen Vereine (Paulusbund Karlsruhe, Pforzheimer Jungmännerbund, E. V. J. M. Heidelberg u. a.), die in günstigem Gelände zwischen niederen Bäumen im Gebüsch aufgeschlagen waren, wurden gebührend bestaunt. Doch ich war ja noch nicht bei meinen Gottesauern. Da, ein paar Meter vom Hauptplatz entfernt, hatten sie ihr Zelt, da wehte der Gottesauer Wimpel. Es war eigentlich kein richtiges Zelt, sondern ein Notzelt aus Decken, aber doch ganz kunstgerecht gebaut; nur der Boden war hart, mit Steinplatten gepflastert. Fein war aber die Aussicht von da oben aus. Drunten Mühlbach, in dessen Straßen man hinein sah, rechts in einiger Entfernung Eppingen, linker Hand die Ravensburg, — es war ein feiner Anblick.

Die Gottesauer Bundesbuben waren, als ich ankam, gerade dabei, eine braune Masse in ihre Feldbecher und Trinkgefäße auszuschänken, einen vom ältesten Bündler, unserem „Bundeskoch“, gebrauten Kakao, der sehr gerühmt wurde. Und nun wurde mir erzählt, was das Zeltlager seither gebracht hatte, und da wurde nicht nur die Kochkunst unseres Bundeskochs gelobt, die Nudelsuppe und der Tee, den er gemacht hatte, nicht nur gerühmt, wie fein einiges „Gestiftete“ schmeckte, da wurde auch mit Begeisterung erzählt von dem Anmarsch am Samstagabend im Achtkilometertempo über die Ravensburg und von dem feinen Scheunenquartier, das man bei einem edeln Gastgeber mit einigen anderen Jungmännern bezogen hatte, während droben die Mehrzahl der erschienenen Jungmännervereine mit dem Zeltbau begonnen und ihre Abendandacht gehalten hatte.

Der Sonntagmorgen hatte dann schon viel gebracht; Morgengymnastik, dann eine Morgenandacht, um den Tag schon in der Frühe unter Gottes Weihe zu stellen. Nach dem Frühstück war man dann zum Gottesdienst nach Mühlbach marschiert, man hatte gezeigt, daß bewußt evangelische Jugend auch bei ihrem Lager am Sonntag den Gottesdienst mit der Gemeinde feiert. Nach der Rückkehr vom Gottesdienst war allgemein eifrig für den Mittag gekocht worden.

Der Nachmittag hatte auch schon ein reiches Programm gebracht. Man hatte sich in froher Jugendlust schon ordentlich getummelt; gemeinsam hatte man auf einem in der Nähe gelegenen Platze die verschiedensten Lager Spiele gemacht. Daran anschließend hatte die schon erwähnte Volksmission stattgefunden. Bis ich kam, hatte also die Jugend im Zeltlager schon viel erlebt und den Leiter des Lagers, Herrn Bundeswart Rupp, lieb gewonnen.

Nun war eine Pause bis zum Lagerfeuer abends. Da konnten die Einzelnen nach Herzenslust sich in der Nähe des Lagers tummeln. Und dann sah man, wie zu Abend gekocht wurde. Wie bei einer lagernden Truppe sah's bei den Zelten aus. Drüben beim Paulusbund hing ein mächtiger Kessel an einem Dreizackgestell über dem Feuer. Darum herum stand ein Kreis von Jungmännern, das Fertigwerden des Puddings verfolgend und den eifrigen Koch bewundernd.

Aber schließlich war es Zeit fürs Lagerfeuer. Es war schon ziemlich dunkel, als man hinüberging zu dem vorspringenden Platz, auf dem ein hoher Holzstoß errichtet war, bereit, angezündet zu werden. Die Jungmännervereine stellten sich rings um den Holzstoß auf, auch Viele aus dem Dorfe drunten waren noch heraufgekommen, ein Lied wurde gesungen, dann wurde der Holzstoß angezündet. Und bald leuchtete sein mächtiger Schein weit hinaus in die dunkle Nacht. „Flamme empor!“ klang es aus jungen Kehlen zum Himmel empor. Im Schein des mächtigen Feuers wurde, nach einem kurzen Grußwort des Bundeswarts, ein Indienbrief verlesen von dem ehemaligen Sekretär, Herrn Ritter. Ein Führer des E. V. J. M. aus Pforzheim sprach dann Worte vom innersten Wollen und Wesen des christlichen Jungvolks. In Christo leben ist das Ziel. Er erzählte, wie ihm bei einer Alpentour die Alpen mit ihren schneeigen, blendend weißen Gipfeln predigten vom christlichen Jungmannenziel, immer reiner und klarer zu werden, und wie ihm bei einer Besteigung die eingemauerten Ringe zum Gleichnis wurden: Schritt für Schritt höher hinauf!

Nach einer Liedstrophe erzählte Pfarrer Gilbert von der standhaften Treue der Hugenotten Südfrankreichs und mahnte zum Bekennen. Wuchtig klang es dann ins stille Land hinaus: Ein feste Burg ist unser Gott! Ein Freund vom E. V. J. M. Bretten berichtete dann in seiner oft humorvollen Weise von

dem Erleben evangelischer Jugend bei der 400-Jahrfeier in Augsburg, von den 2—3000 evangelischen jugendlichen Schwaben und Schwäbinnen, Bayern und Bayerinnen, die nach Augsburg gefahren waren, erzählte von den Losungsworten evangelischer Jugend, die in Augsburg anklangen: Seid bereit zur Verantwortung... (Jahreslosung der Evang. Jungmännerbünde), ... Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht... (Jahreslosung des Verbandes weibl. Jugend).

Immer feierlicher wurde es beim Lagerfeuer. Man merkte, daß Gott in dieser Abendstunde zu unseren jungen Herzen redete. Feuerprüche und Lieder wechselten ab bis hin zu dem Schlußwort des badischen Bundeswarts von dem Feuer, daß Christus gekommen ist, anzuzünden. „Vor allem ein Feuer soll groß und rein in unserem Herzen leuchten, die Flamme der Liebe zu Jesus Christus, unserem ewigen König und Herrn.“ Dann klang's als Schlußlied in der Runde:

„Nun, Brüder, eine gute Nacht!
Der Herr im hohen Himmel wacht...“ und:
„Ihr Brüder wißt, was uns vereint,
Ein' andre Sonne hell uns scheint...“

Wenige Minuten später waren die, die im Dorf „Scheunenquartier“ bezogen, unterwegs; christliche Jugendlieder hallten durch die Dorfstraße. Dann bezog man in der Scheune das Nachtquartier auf weichem Stroh, indes die Mehrzahl sich in den Zelten droben zur Ruhe niederlegte.

Am anderen Morgen erlebte man eine Ueberraschung. Nachdem das Wetter am Sonntag den ganzen Tag gehalten hatte, regnete es. Unser Gottesauer Bund zog dann hinauf zur Höhe; die letzten zwei trugen vorsichtig unseren Kochtopf, in dem 6 Liter Milch für den Pudding, den man machen wollte, schwankten, und voraus schritten auch zwei mit einem Korb Bienen, den freundliche Dorfleute für die Jugend da droben mitgaben. Wegen des Regens suchten wir dann Unterkunft in einer der vielen offenen Steinbruchhütten. Dann blies es um 9 Uhr zur Morgenandacht. Von der wahren Jugendfreude wurde gesprochen, die aus der Vergebung der Sünden kommt. Ein „Gott zum Gruß“ richtete dann der Gauvorsitzende, Herr Pfarrer Günther, der am Montag morgen erst hatte kommen können, an die Jungmänner, dann hielt Pfarrer Metzger einen wertvollen Vortrag über die russische Not, der einen tiefen Eindruck hinterließ. Ausgehend davon, daß heute nicht nur das Feuer, das Christus angezündet hat, brennt, sondern daß auch der Teufel ein furchtbares, zerstörendes Feuer anzündet, redete er aufgrund eingehenden Studiums (vor allem des „Notbuches der russischen Christenheit“) von dem Bolschewismus, von seiner Verwurzelung im Materialismus, vom Kampf des Bolschewismus gegen die sittlichen Ordnungen (vor allem Kampf gegen die Familie), vom Kampf des Bolschewismus gegen Gott (Verfolgungen, Fälschung des Evangeliums in der Umarbeitung durch Damian). Jedem wurde wohl deutlich, welche ein entsetzliches Feuer der Teufel in Rußland angezündet hat und wie er schon die Jugend um jede Sittlichkeit und jeden Glauben bringt.

Inzwischen war das Lagerende in die Nähe gerückt. Die etwa zweistündige Zwischenzeit wurde noch benützt zu allerhand Kurzweil und zum Abkochen. Kaum hatten wir gegessen, klang schon das Hornsignal zum Lagerausklang. Droben, unweit der Lagerflagge, stand man dann noch einmal mit den Wimpeln im Kreis zusammen. Jeder Bund meldete seine Teilnehmerzahl. Dann folgten Schlußworte der Führer von dem, was noch bei einem solchen Zeltlager besser gemacht werden kann, Worte des Dankes an die Mühlbacher Freunde, Worte von dem reichen inneren Erleben und von dem Herrn, dem wir allein dienen wollen. Ein Liedervers klang auf, dann wird stillgestanden, die Lagerflagge sinkt. „Jungvolk voran!“ ertönt dann der Ruf des Führers und der Gegenruf der Jugend. Das Zeltlager ist zu Ende.

Aber nein, auch was dann folgt, gehört noch dazu. Man stellt sich auf zum letzten Durchmarsch durch Mühlbach.

1 — 2 — 3 — „Heil!“ Ein kräftiges „Heil!“ wird noch auf den Leiter des Zeltlagers ausgebracht, dem so viel zu danken ist. Dann ziehen wir durch Mühlbach. Ueber 100 Mann christliche Jugend, stramm marschierend. Und so wunderbar frisch klingen unsere Jugendlieder durchs Dorf. Besonders der immer wiederkehrende Schluß wird so freudig bewegt, so schneidig gesungen: Deutsche Jugend heraus! „Für Reinheit, Recht und Sitte, deutsche Jugend heraus!“ hält es durch die Dorfstraße.

„Es klingt ein Ruf in deutschen Gauen, wer will Streiter Christi sein...“ und das christliche Turnerlied „Bausend zog der Freude Strom durch Leib und Seel...“ Es ist eine Freude, in diesen kräftigen Gesang mit einstimmen zu dürfen. — Die gleichen Lieder hatten dann kurze Zeit später durch Sulzfeld.

Es war ein reiches Erleben. Nicht nur viel Schönes, nicht nur Lagerromantik und viel Frohes brachten diese Tage. Sie brachten auch das große Erlebnis: Es ist noch evangelische Jugend da, die auf die Stimme des himmlischen Führers, auf die Stimme des Gottesohnes hört, und die dem König Jesus Christus mit Leib und Leben gehören und ihm dienen will.

Es klingt ein Ruf in deutschen Gauen,
Wer will ein Streiter Christi sein?
Auf, Brüder, helfst sein Reich uns bauen,
Ihm woll'n wir dieses Leben weih'n! B...r.

Die Not der Kunst.

Es ist angebracht, in dieser Zeit der großen Arbeitsnot und der politisch unruhigen Vorbereitung zu den Reichstagswahlen überhaupt zu obigem Thema Stellung zu nehmen? Ich meine wohl, denn bei allen Sorgen um materielle Güter dürfen wir die geistigen nicht vergessen, sintemal der Mensch nicht vom Brot alleine lebt, denn das hieße ja zurücksinken auf das Niveau der Völker ohne Kultur.

Unsere Kunst ist ernstlich in Gefahr, darüber müssen wir uns einmal klar werden. Das ist nicht erst durch den verlorenen Krieg mit seinen Folgen, der Inflation, der Mechanisierung der Kunst, des Tonfilms und der allgemeinen Arbeitsnot gekommen, sondern daran ist die Gleichgültigkeit so vieler gegenüber der Kunst, die mangelhafte Erziehung zur Kunst und die Ueberhöhung des Körperlichen gegenüber dem Geistigen schuld.

Gewiß tun unsere Behörden manches für die Musikpflege, sie unterhalten kostspielige Theater, Orchester, Musikschulen und auch im Schulmusikunterricht ist vieles gegen früher besser geworden. Aber trotzdem: es geschieht nichts, was die Allgemeinheit erfasst, was unsere Kunst in alle Winkel hineinleuchten und warm machen läßt — und das wäre doch in dieser armen Zeit so notwendig, als das tägliche Brot. Gewiß ist es wahr, daß man einen hungrigen Magen nicht durch Kunst satt machen kann, aber man kann durch richtige Kunstpflege einen anderen Hunger stillen, man kann eine neue Welt erschließen, die unendliche Freuden in sich birgt.

Doch dazu muß man ein Volk langsam gewinnen, dazu muß man es erziehen und das ist möglich, wenn alle, die es angeht, dazu mithelfen.

Das blaue Wasser.

(Schluß)

Eine Erzählung von Karl Stöber.

Nach dem Steinbrecher von Tiefenthal kam die Hauptmannstochter von Stubenheim. Das Bild ihres Vaters, in Goldpapier gefaßt, trug sie am Hals; die goldene Einfassung, die sonst darum war, hatte sie in Branntwein vertrunken. In ihren Ohren trug sie Ringe von Tombach; die goldenen von ihrer seligen Mutter hatte sie in Branntwein vertrunken. Ihr Halstuch hielt sie mit einer großen Nadel zusammen, die einen Knopf von Siegellack hatte, das Juwel von ihrer verstorbenen Schwester hatte sie in Branntwein vertrunken. — Als sie aber an dem Rande des Abgrunds vorüberwankte, ging ihr, wie in ihren letzten Jahren auf Erden gar oft, wieder ein Licht über ihr Glend auf. Sie blieb etliche Schritte von dem Throne des Abgrundes stehen, schlug ihre Hände über dem Kopfe zusammen und verhüllte dann ihr Angesicht mit der Schürze. Wer sie so stehen sah, mußte glauben, es fehle nichts mehr, als der Heiland, dem sie seine Füße mit ihren Bußtränen nehte und vor dem sie dagegen empfangen hat das Wort: „Dir sind deine Sünden vergeben, dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden!“ Aber es war nicht Buße, sondern nur Verzweiflung des Augenblicks, in der sie ihre Hände wusch. Der verlorenen Tochter war es gewiß, daß sie endlich Gott verlassen habe, und daß sie, aus seiner Gnade gefallen, der Luft nach dem blauen Wasser nicht mehr widerstehen könne. Und nach dem blauen Wasser nicht mehr widerstehen könne. Und noch war sie keine dreißig Schritt weiter gekommen, als sie das

Es ist eine Bewegung im Gange, die es unternehmen will, die ersten Schritte auf diesem Wege zu tun. Noch ist sie klein und der Anfang bescheiden, denn es fehlt ihr an Mitteln, selbstlosen Arbeitskräften und an genügender Unterstützung durch die Behörden. Aber sie verzagt nicht, weil sie weiß, daß sie das Rechte will, und daß die Menschen sich danach sehnen, die Schönheiten unserer Kunst schauen zu dürfen.

Allen Künsten voran ist es die Musik, die unendliche Kräfte in sich birgt, die aber auch großen Schaden anrichten kann, wenn sie nicht gehegt und gepflegt wird. Ein Blick in die Vergnügungslöcher sagt da genug. Während die Schätze unserer großen Meister nur wenigen bekannt sind, müssen wir sehen, wie elende Nachwerke fremder Rassenvölker, durch geschäftstüchtige Manager bei uns eingeführt, unser Volk betören, seine gesunden Gefühle für das Gute und Echte von Grund aus verderben.

Ist es da nicht heiligste Pflicht eines jeden Deutschen, dem unsere Kunstschätze, um die uns eine Welt beneidet, mehr bedeuten als etwa der Weltrekord eines Boxers, mitzukämpfen und sich dieser Bewegung anzuschließen?

Es sollen überall, zunächst im Badischen Land (es muß ja nicht alles von Berlin ausgehen) Musikgemeinden entstehen, die sich zur Aufgabe setzen, alle Kreise zur Musik zu erziehen, regelmäßige, monatliche Konzerte mit vorausgehenden, erläuternden Vorträgen, von hervorragenden Künstlern dargeboten, zu veranstalten, Hausmusik zu pflegen, vor allem auf die Jugend einzuwirken und den Schund zu bekämpfen.

Wer sich dafür interessiert, in irgendeiner Form mitzuwirken, oder Mitglied werden möchte, ist gebeten, bei der Musikgemeinde Freiburg, deren Präsident der derzeitige Rektor der Universität, Prof. Dr. Dragendorff, und deren musikalischer Leiter Kirchenmusikdirektor Heinrich Pfaff ist, anzufragen.

Für unsere Kranken.

Sei stark!

So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christus 2. Tim. 2, 1.
Jesus.

Es ist etwas Schönes, wenn ein Menschenkind die Schmerzen einer Krankheitszeit ohne Klagen und Murren und ohne verzagt zu werden tragen kann. Das hängt freilich auch bis zu einem gewissen Grade ab von der Natur des Einzelnen. Wer Glieder hat wie von Eisen und Nerven wie von Stahl, dem wird es nicht allzu schwer werden auch heftigen Anfällen standzuhalten. Aber nicht jedes ist in dieser glücklichen Lage. Und auch der Stärkste pflegt schwach zu werden, wenn die Krankheit anhält, die Kräfte verzehrt und dadurch den inneren Widerstand zermürbt, zumal wenn die Sorge um die Wiedergesundung von Tag zu Tag größer wird. Da ist es gut, sich auf eine bessere Kraft stützen zu

Bild ihres seligen Vaters vom Halbe nahm und es gegen ein Glas Branntwein gab, das ihr ein Engel des Abgrundes vorhielt. Denn so war es schon auf Erden mit ihr gewesen. In der einen Stunde füllte sie ihren Becher mit Tränen der Verzweiflung und in der andern mit — Branntwein.

Nach der Hauptmannstochter von Stubenheim kam die Wirtin von Ellersdorf, eine junge Frau, die das Schattenbild eines toten Kindes im Arme trug und einmal über das andere mal ausrief: „Ach, ich habe mein armes Kind getötet! Ich habe meinen Sohn umgebracht!“ Betrachtete man aber das Kind genauer, so fand man daran keine Spur von einer Wunde oder Vergiftung oder def etwas. Es war auch nicht schnell und gewaltsam umgebracht worden, sondern langsam, nämlich durch Branntwein, den ihm seine Mutter auf den Rat eines alten Weibes beizubringen anfang, als es von seinem achten Lebenstag an bei der Nacht sehr unruhig wurde. Das blaue Wasser tat auch scheinbar gute Wirkung und das Kind wurde nach und nach immer ruhiger, bekam aber die Wassersucht und starb daran auf eine jämmerliche Weise. Das Schattenbild stellte es in dem nämlichen Augenblick vor, wo ihm das brennende Wasser bis in die Brust gedrungen und wo es erstickt war.

Nach der Wirtin von Ellersdorf kam der Flößer von Braunach. Er wurde von vier Engeln des Abgrundes auf einer eisernen Bahre getragen und lag, statt auf einem Bette, auf Mist. Aus seinem Munde aber, der weit offen stand, schlug von Zeit

können, als es die natürlichen Anlagen der menschlichen Natur sind. Auf diese Kraft weist uns der Apostel hin, wenn er spricht: So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christus Jesus.

Es gibt eine Stärke, die fließt nicht aus eigener Kraft. Durch die Gnade wird sie uns gegeben in Christus Jesus. Der Apostel konnte von ihr erzählen. War er doch ein von schwerer Krankheit geplagter Mann sein Leben lang. Sein Leiden steigerte sich oft so, daß ihm war, als schläge ihn ein Satansengel mit Fäusten. Manches Mal war er in seinem Wirken dadurch lahmgelegt. Und doch hat er in seinem Leben mehr gearbeitet als alle die andern. Die größten Anstrengungen nahm er auf sich, den äußersten Gefahren setzte er sich furchtlos aus. Er war eben getragen von einer inneren Kraft, der Gnade Gottes in Christus Jesus.

Diese Kraft kann ein jedes haben, das sie sich zu holen weiß aus der rechten Quelle. Wir dürfen sie uns immer wieder erbeten; und wer ernstlich bittet, wird inne, wie reich unser Gott da zu segnen weiß. Man darf nur nicht erst beten wollen in der äußersten Not, wenn gar nichts mehr helfen will, sondern allezeit, zumal in den ruhigen Stunden, damit die Kraft und Fassung da ist, wenn die Not steigt. Je treuer wir im Beten sind, desto mehr werden wir die Stärke finden, die aus der Gnade fließt.

Gottesdienstanzeiger.

- Sonntag, den 31. August 1930 (11. Sonntag nach Trinitatis). Stadtkirche: Wegen Bauarbeiten geschlossen. Kleine Kirche: 8 Uhr Pfarrer Glatt. 10 Uhr Pfarrer Glatt. Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. Johanniskirche: 8 Uhr Pfarrer Pfisterer-Königschaffhausen. 10 Uhr Kirchenrat D. W. Schulz. 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat D. W. Schulz. Christuskirche: 8 Uhr Vikar Kelber. 10 Uhr Pfarrverwalter Frischmann. 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst, Kirchenrat Rohde. Markuspfarre, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Pfarrer Seufert. Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Börlig. 10 Uhr Vikar Börlig. Matthäuskirche: 10 Uhr Vikar Schölich. Veiertheim: 9 Uhr Vikar Schölich. Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Missionar Ruf. Abends 1/8 Uhr Abendmahlsfeier, wozu die Vorbereitung unmittelbar zuvor. Pfarrer Kayser. Stadt Krankenhaus: 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang. Kael-Friedrich-Gedächtniskirche: 10 Uhr Vikar Kühn. 11 Uhr Christenlehre, Vikar Kühn. Daglanden (Turnhalle): 10 Uhr Missionar Zimmermann. Rüppurr: 9 1/4 Uhr Pfarrer Steinmann. Rintheim: 9 1/2 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 10 1/2 Uhr Pfarrer Gerhard. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste:

- Johanniskirche: Donnerstag, früh 7 00 Uhr, Morgenandacht. Rüppurr: Freitag Abend, 8 1/4 Uhr, im Gemeindefaal: Allgemeine Bibelstunde.

zu Zeit ein blaues Flämmlein, wie aus dem kleinen Kohlenhaufen in der Esse des Nagelschmieds, wenn der Blasbalg stille steht. Denn der Flößer war in seiner letzten Nacht mit vieren seiner Kameraden in dem Grammetbusch zu Braunach zusammengesessen und hatte mit ihnen sieben Maß Branntwein getrunken, er selbst aber das meiste. Und als er den Tabak in seiner kurzen Pfeife anzünden wollte, wurde sein Odem brennend. Seine Spießgesellen entsetzten sich und flohen davor, durch den großen Schrecken fast nüchtern geworden. Der Wirt zum Grammetbusch aber nahm ihn, schleifte ihn in seinen Stall hinter, vergrub ihn bis an das Kinn in Mist und ließ ihn liegen, vermeinend, wenn er am Morgen wieder komme, werde das Feuer gedämpft und sein Gast frisch und gesund sein. Aber sieben Nachtgeister fanden ihn da und trugen ihn, wie er war, hinab in den Abgrund, ihrem Obersten eine Augenweide zu bereiten. Der Wirt aber meinte, der Geselle hätte sich davongeschlichen und ihn um die Fede betrogen.

So erzählte der Fremdling unter den versammelten Männern von Zimmern. Weil er aber bemerkt hatte, daß der Weber bald mit dem Kopfe schüttelte, und bald eine ungläubige Miene machte, als er von dem Flößer erzählte, in welchem das blaue Wasser brennend geworden war, stand er von seinem Sitze auf, ergriff die Flasche auf dem Tisch, die noch halb mit Branntwein gefüllt war, und rief: „Männer, wer von euch will noch einen Trunk?“ Und als alle schwiegen, und weder mit Ja noch mit

B.D.S.-Burschenbünde:

- Lutherbund: Mo. Turnen; Di. Basteln; Mi. Bundesabend. Do. Ältere Gruppe; Fr. Singkreis; Sa. Freispielen. Freue: Mi. Bundesabend. Wartburgbund: Di. 8 1/4 Uhr, Ältere Abtlg.; Fr. Bundesabend. Aufwärts: Di. Ältere Abtlg.; Mi. Bundesabend; Fr. Basteln. Mühlburg: Mo. Turnen; Mi. Bundesabend; Fr. Singkreis. Rintheim: Mo. Bundesabend.

B.D.S.-Mädchenbünde:

- Heimat: Mo. Ältere Abtlg. (14 tgl.); Mi. Bundesabend; Fr. Singkreis. Johannisbund: Mo. Bundesabend; Mi. Älterengruppe; Fr. Singkreis. Lichtträger: Mo. Bundesabend. Wachauf: Mo. Ältere Gruppe; Di. Bundesabend. Sonnwärts: Di. Ältere Abtlg.; Do. 1/8 Uhr, Bundesabend. Mühlburg: Do. Bundesabend; Fr. Singkreis. Veiertheim: Di. Bundesabend. Rintheim: Fr. Bundesabend. Freispielen für sämtliche Bünde: Samstag, von 6 bis 8 Uhr, Stefanienbad Veiertheim.

B.D.S.-Burschenjüngscharen:

- Dtstadt I: Di. 1/2 Uhr, Ält. Gruppe; Mi. 6 Uhr, Jüngere Gruppe; Fr. 6 Uhr, Schwimmen. II: Samstag, 1/6 Uhr, Bundesabend. Weststadt: Mittwoch, 6 Uhr, Bundesabend. Mühlburg I: Dienstag, 1/8 Uhr, Ält. Abtlg. II: Mittwoch, 1/2 Uhr, Jüngere Abtlg. Südstadt I: Mittwoch Bundesabend. II: Freitag Bundesabend. Rintheim: Dienstag, 6 Uhr, Bundesabend.

B.D.S.-Mädchenjüngscharen:

- Heimat: Mittwoch, 6-1/8 Uhr. Johannisbund: Mittwoch, 1/5-1/2 Uhr. Sonnwärts: Montag, 6-1/2 Uhr. Mühlburg: Montag, 1/8-1/9 Uhr.

- Jugendvereinigung Matthäusbund: Dienstag, 8 Uhr, Singabend für Mädchen. Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend. Jungmädchenbund Gottesau: Montag, 8 Uhr, Spielabend. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. Paul Gerhard-Mädchenbund der Lukaspfarrrei: Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend, Geibelstraße 5.

- Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Haug. Mütterabend der Johannispfarre: Donnerstag, abends 8 Uhr. Evang. Hausgehilfenverein, Erdprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/9 Uhr. Jugendvereinigung Matthäusbund: Dienstag, 8 Uhr, Singabend für Mädchen. Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23: Sonntag, 3 1/4 Uhr, Wandgottesdienst auf dem C.F.S.M.-Platz, Grabener-Allee; 4 Uhr Narthekverein; 8 1/4 Uhr im Großen Saal Bibelstunde für jedermann. Dienstag, 8 Uhr, Narthekverein. Mittwoch, 8 1/4 Uhr, Bibelstunde; Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Chorprobe. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 4 Uhr, Jungfrauenverein; 8 Uhr Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Näherverein. Donnerstag, 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. Freitag, 8 Uhr,

Nein antworteten, nahm er eine flache Schüssel, die auf dem Ofen stand, stellte sie mitten auf den Tisch, goß den Branntwein hinein und hielt den brennenden Span darüber. Und einen Augenblick darauf brannte das Wasser, und blaue Flammen wankten auf und ab, gestaltet wie Meereswogen, wenn sie nach einem Sturme wieder zur Ruhe kommen wollen. Den brennenden Span aber löschte er aus.

Die Männer von Zimmern, welche noch nie hatten ein Wasser lichterloh brennen sehen, sprangen entsetzt auf und stellten sich um den Tisch her. Noch mehr aber entsetzten sie sich, als sie einander ins Angesicht sahen und den entstellenden, höllischen Widerschein von dem brennenden Geiste wahrnahmen.

Nach einer halben Viertelstunde, als die blaue Flamme ihrem Verlöschen nahe war, zündete der Fremdling seinen Span an ihr wieder an. Dann trat er mitten in die Stube und fragte: „Soll der Weber noch mehr von dem blauen Wasser holen?“ Aber alle schüttelten mit den Köpfen und gingen heim, mit dem Vorsatz im Herzen, ein Getränke zu meiden, an dem der Teufel ein so großes Wohlgefallen haben kann.

Mit beiden Händen auf eine von zwei Krücken gestützt, und nicht bestürzt, wie die anderen, sondern in Gedanken vertieft, saß indes der alte Fischer auf seiner Bank. Denn mit seinem hellen Auge sah er das Unheil voraus, das in späteren Tagen von dem blauen Wasser über so manches Dorf, vielleicht auch über seinen Ort ausgehen würde.

Kriegsstr. 103 (gegenüber der Brauerstraße, Gartenstraße, Kindergarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde.
Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 8 Uhr, auf dem Spielplatz. Montag, 8 Uhr, Psalmenchor. Dienstag, 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr, Spielen auf dem Spielplatz. Donnerstag, 8 Uhr, Jung-E.V.M.-Abend.
Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Mittwoch, 8 Uhr, Nähstunde, Wortbetrachtung.
Evang. Verein für Innere Mission A. B., Evang. Vereins-Amalienstr. 77. Sonntag, vorm. 11¼ Uhr, Sonntagschule; nachm. 3 Uhr Allgemeine Versammlung; nachmittags 4 Uhr Frauenverein. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzchor und Chorprobe (Gem. Chor). Dienstag, nachm. ¼4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; abends 9 Uhr Männerchor. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibelstunde. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein; 8 Uhr, Orchesterprobe. Samstag, 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung.
Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe, Steinstraße 31, H. 11: Kleine Kirche: Sonntag, abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung; Keller: Herr D. Witt aus Liebengell. — Steinstr. 31: Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. ¼4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Durlach, Frauenverein, Hauptstraße 7: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.
Jugendbund für Entschieden Christentum E. V. Sonntag, vorm. 12 Uhr, Knaben-Mädchenbund-Sonntagschule; nachm. 3 Uhr Allgemeine Stunde. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelforschungsstunde für junge Männer. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelforschungsstunde für Töchter. Abends 5 Uhr Knabenbund.
M.B.K. (Mädchen-Bibelkreise), Adlerstr. 23. Donnerstag, 8 Uhr, Jüngerer Kreis. — Ältester Kreis, Mittlerer Kreis und Jüngerer Kreis: Freien.
Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstr. 23, Hof. Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.) Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr, M.B.K.-Leseabend. Donnerstag, nachmitt. ¼8 Uhr, Bibelkreis für Frauen. Freitag, abends ¼8 Uhr, Jugendbibelkreis. **Städt. Krankenhaus:** 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Evang. Männerverein der Südstadt.

Die Konfirmandensparkasse beginnt wieder am Montag, 1. Sept., von 6-7 Uhr abends.
 Die Bibliothek nimmt ihren Anfang wieder am Donnerstag, den 21. Sept., von ¼8-¼9 Uhr abends, nur für Mitglieder des Evangel. Männervereins der Südstadt.

Waldgottesdienst.

Am Sonntag, den 31. Aug., nachmittags ¾3¼ Uhr findet auf dem Platz des E. V. J. M., Grabener Allee, unter Beteiligung verschiedener Kreise ein Waldgottesdienst statt, wozu die evang. Gemeindeglieder recht herzlich eingeladen sind. (Wir bitten um Beachtung des früheren Beschlusses, wegen der gegen Abend einsetzenden Schnakenplage.)

Evangelischer Südstadtkirchenchor.

Wiederbeginn der regelmäßigen Proben: Freitag, 5. Sept., abends 8 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus der Südstadt, Eingang Luisen-

Aber der Fremdling ließ ihn nicht lange in seinem Nachdenken, sondern reichte ihm seinen starken Arm zum Heimweg, und der Alte nahm ihn dankbar an.

Und als sie unterwegs halt machten und der Fischer sich an eine vom Mond beschienene Gartenmauer gelehnt hatte, um auszuschlafen, seufzte er tief auf und sagte zu seinem Führer: „So wie Ihr, könnte mich jetzt mein Sohn heimgeleiten; aber das Schwert des Feindes hat ihn gefressen.“ Und als ihn der Fremdling fragte, ob er wohl dessen so ganz gewiß und versichert wäre, erzählte er ihm von dem betrunkenen Nachzügler und seiner Halsbinde alles, was der freundliche und nachsichtige Leser schon in der ersten Hälfte unserer Geschichte vernommen hat.

Der Fremdling aber verwunderte sich nicht im geringsten darüber, sondern antwortete ganz ruhig, wie auf die Mitteilung von etwas ganz Bekanntem und Erwartetem: „Das Untier, das Ihr erwürgt habt, kannte ich auch. Es war der größte Brauntierhäufel in dem ganzen Heere der Bayern. Einmal verspätete er sich auch in einem Dorfe, und wir Schweden kamen ihm gerade über den Hals, als er einem Kinde in der Wiege das eine Ohr abgeschnitten hatte, und sich an das andere machen wollte. Einen Schuß Pulver war er aber nicht wert, auch wollten wir unsere ehrlichen Waffen nicht mit dem Blute des Schweins beschmutzen. Darum schleppten wir ihn vor das Dorf hinaus, um ihn an den nächsten besten Baum zu hängen, und weil es an einem Stricke fehlte, gab ich in der Eile meine Halsbinde dazu her-

straße. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Anmeldungen von neu-eintretenden Damen und Herren werden gerne entgegengenommen an den Probetagen Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr. Der Vorstand.

Neuerscheinungen.

Not und Treue der deutschen Ostmark. In Einzelbildern von Eduard Schwertfeger. Aus den Volkschriften des Evang. Bundes Nr. 27. Berlin 1930. Verlag des Evang. Bundes in Berlin W. 10. 42 Seiten. Preis 60 Pfg.

Diese neue Volkschrift des Evang. Bundes enthält 8 auf Tatsachen beruhende und geschickt gefasste Erzählungen aus der Not des Deutschtums im Osten und von der Treue der Ostmärker zu Deutschtum und Evangelium. Wir im Südwesten wissen viel zu wenig davon; darum sollte eine solche Schrift weit verbreitet werden. Hg.

Mitteilung der Schriftleitung.

Dem Aufsatz „Bei einem Jungvolkzeltlager“ hätte ich gerne die Ueberschrift gegeben: „Auf den Ferientagen evangelischer Jugend aus Karlsruhe“, und zwar in der Erwartung, daß noch mehr Schilderungen eingegeben. Ist meine Erwartung eine berechtigte? Wer schickt mir zur Veröffentlichung in unserem Blatt einen weiteren Bericht? Hg.

Eaacs-Anzeiger.

31. Aug., ¾3¼ Uhr, auf dem Platz des E. V. J. M. (Grabener Allee) Waldgottesdienst.
 4. Sept., 8 Uhr, Johannesparrei: Mitterabend.

Verschiedenes.

Eine Reichsedekawoche.

Die alte Wahrheit, daß Zusammenschluß Macht bedeutet, daß aber das einzelne Glied dieser Macht für sich allein schon einem geringeren Ansturm erliegen muß, hat überall gleiche Geltung. Wie die Menschen sich in der Gefahr zusammenschließen, um dem Gegner gemeinsamen Widerstand zu leisten, so haben sich auch in der Wirtschaft große Zusammenschlüsse entwickelt, die so zu erstaunlicher Macht gelangt sind. Am nächsten liegt für die Hausfrau das Beispiel des Kolonialwaren- und Feinkosthandels, der in seiner Einkaufsorganisation, dem Edeka-Verband mit etwa 30000 Kolonialwaren- und Feinkostgeschäften ein Gebilde außerordentlicher Erfolge darstellt. Es kann kein Zweifel sein, daß eine derartige Organisation beim Einkauf ihrer Waren einen sehr starken Einfluß auf deren Qualität und Preise auszuüben imstande ist. Und diese Vorteile können die angeschlossenen Geschäfte nun wiederum ihren Kunden zugute kommen lassen. Diese Tatsache wird noch viel zu wenig beachtet. Es lohnt sich, einmal eines der Geschäfte, die an dem Edeka-Zeichen erkenntlich sind, aufzusuchen und sich zu überzeugen, daß die Edeka-Artikel gut und preiswert sind. Um das Verständnis für die dem Wohle der Volksgesundheit dienende genossenschaftliche Arbeit des Kolonialwaren-Einzelhandels noch weiter zu fördern, halten die 30000 Edeka-Geschäfte in der Zeit vom 30. August bis 5. September eine Reichs-Edeka Woche ab. In diesem Zeitraum wollen sich diese 30000 Geschäfte des Kolonialwaren- und Feinkosthandels gegenseitig zu immer noch sich steigenden Leistungen auf dem Gebiete der Warenversorgung anspornen. Sie werden über den Alltag hinaus gerade in dieser Woche noch mehr als sonst der Öffentlichkeit beweisen, daß sie auf Grund ihres gemeinsamen Großeinkaufs, ihrer Einkaufszentrale und ihrer eigenen Importstelle eine wirtschaftliche Macht zum Besten der Allgemeinheit darstellen.

Denn die feintige war zerrissen, wie eine dreijährige Spinnweb in der Scheune. Aber ehe wir noch mit ihm fertig werden konnten, kamen die Bayern mit Uebermacht und retteten ihn aus unseren Händen.“

Da der alte Fischer von der Halsbinde hörte, faßte er den Fremdling schärfer ins Auge, als er bei dem trüben Spanlicht gekonnt hatte, und erkannte in ihm seinen Sohn.

Der Erzähler unterläßt es aber, die Freude des Vaters und der Mutter über den wiedergefundenen Sohn zu beschreiben, und berichtet dem freundlichen Leser zum Schluß nur noch Folgendes:

Der Sohn des alten Fischers hatte das letzte Drittel des Dreißigjährigen Kriegs unter den schwedischen Fahnen mitgemacht und dabei Gelegenheit gehabt, in der Schlacht bei Sankowiz dem Oberst seines Regiments das Leben zu retten. Der wollte ihn, als der Krieg aus war, mit Geld beschenken, aber wohl wissend, wie rar das Vieh in Deutschland geworden war, bat er sich dafür ein Pferd, zwei Ochsen und zwei Kühe aus und zog damit nach seiner Heimat. Ein junger Bursch, der des Kriegshandwerks auch genug hatte, folgte ihm freiwillig als Knecht.

Doch waren auch vier so kräftige Arme nicht imstande, das herabgekommene Gut des alten Fischers schnell wieder emporzubringen, und der Sohn nahm daher mit Einwilligung seiner Eltern die Tochter des Wirts zur Gehilfin.

Reichs-Edeka-Woche

Vom 30. August bis 5. September 1930.

10%



10%

Röstkaffee 'Extra', 1/4 Pfd.-Pkt. RM. 1.20	Malzkaffee 1/2 Pfd.-Pkt. RM. —.24	
„ 'Spezial', 1/4 „ „ „ 1.—	Eie maccaroni 1 Pfd.-Pkt. „ —.95	
„ 'Prima', 1/4 „ „ „ —.80	Hartgriesmaccaroni 1 Pf.-Pkt. „ —.80	
Malzkaffee 1 Pfd.-Pkt. „ —.45	Auszugsmehl 5 Pfd.-Beutel „ 1.60	

Fußpflege
für Damen u. Herren
nach dem neuesten Verfahren (ohne Messer). Sorgfältige, schonende Behandlung. Mäßige Preise. 360

Frau Emma Hermann
Aerztlich gepr. Fußspezialistin
nur Herrenstr. 38, Telefon 7208

Klaviere
jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von

Leo Kappes
Grenzstr. 10, p. Telef. 6980

Umzüge
hier und auswärts besorgt am besten und billigsten

Mulfinger
Douglasstr. 34 Tel. 1700
Haltbar für Schaden durch Versicherung.

Bienen-Honig
feinster, naturreiner
Blüten-Schleuder-Honig ganz hervorragende Qualität, meist aus Lindenblüte, offen im Gefäß des Käufers Pfund 1.20 Mk. 550

Chr. Spanagel
48 Zuckerwaren - Lebensmittel 48
Kronenstraße

Privat-Handelsschule „Hansa“
Kaiserstr. 233 Tel. 5846
Beginn neuer Handelskurse (ämü., kaufm. Fächer) 567
Anfang September.
Die Schulleitung: Fink, Dipl. Handelsl.

Neuanfertigen und Aufarbeiten
von Matratzen u. Polstermöbeln sowie im Aufmachen von Vorhängen empfiehlt sich

Karl Becker, Tapeziergeschäft
642 Rüppurrerstraße 15.

Nach langem, schwerem Leiden durfte mein lieber Mann, unser lieber Vater

Gustav Adolf Herrmann
Kirchenrat

zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Ada Herrmann geb. Calvino
mit Kindern.

Karlsruhe, 25. August 1930.
Waldbornstr. 11.



Ich brauche nur
Hummels
Rasiermesser

Karl Hummel

Werderstrasse 13

Karl Jock Uhren, Goldwaren
Kaiserstraße 179
Eigene Werkstätte für Reparatur und Neuarbeit

Uhren, Goldwaren
Silberwaren, Trauringe
Bestecke, Kristalle

Trauerbriefe
Trauerkarten

liefert schnell in guter Ausführung

Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6

Beschäftigung im Haushalt
Sucht älteres Fräulein für einige Stunden. Offerten erbeten unter Nr. 658 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Beschäftigung sucht
unabh. Witw. tagelöhner, gleich welcher Art. Angebote unter Nr. 659 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6 erbeten.

Sonder-Verkauf
wegen Renovierung ganz gewaltige Preisermäßigung

Hohen Rabatt

auf sämtliche
Schlafdecken
Jacquarddecken
Kamelhaardecken
Steppdecken

Lagerbesuch jedermann lohnend ohne Kaufzwang

Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse

Arthur Baer

Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße (gegenüber der Kleinen Kirche)
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch
Ratenkaufabkommen.

Schuhwaren
Große Auswahl in allen Artikeln für Herbst und Winter

In der richtigen Preislage!

Spezialität:
Schuhe f. empfindliche Füße

Adolf Wirth & Cie.
Schuh- und Lederwaren-Vertrieb
G. m. b. H.
Karlsruhe, Körnerstr. 7 Telefon 664

Pfarrkocher
gel. Alterd., sehr vertrauenswürdig, in allen Zweigen des Haushaltes, sowie im Küchen- u. wohnt durchaus erfahren, sucht polizeiliche Bestätigung.

In erliegen unter Nr. 653 in der Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Schönes Manfardenzimmer
mit 1 oder 2 Betten an Studierende abzugeben, solid. Person sofort oder später zu mieten.

Ein freundliches, geländes Zimmer an Herrn o. Dame wird z. Preise von 10 Mk. pro Monat mit Bettwäsche u. Bedienung abgegeben.

Frau L. Gräßlin Witw. Rüppurrerstr. 15, 642
Kaltstelle Seminar. Linie 9.

Blüten-Honig

Feiner naturreiner Bienen-Blatt-Schleuderhonig von köstl. Wohlgeschmack. 10-Pfd.-Dose 10.50 Mk., 1/2 Dose 5.80 Mk. sowie Probe umsonst! Im Geschäft des Käufers abgeholt 1 Pfd. 1.20 Mk., bei 9 Pfd. 11.15 Mk. **Joh. Sutter**, Melanchthonstr.



Kohlen=Wendel

Fernsprecher Nr. 4006

Gross- und Kleinverkauf

Büro Bachstr. 40a

